

Schwedter Tageblatt

Verkündungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Vierraden

Fernsprecher Nr. 42.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint täglich. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1,50 M., bei Lieferung durch unsere Boten frei ins Haus 1,60 M. für den Monat. Für Postbezieher Bestellsfeld besonders.



Postcheckkonto Berlin 391 42.

Anzeigen werden die einspaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet. Für Innehaltung der Wiederholungsdaten wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigenannahme 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden tags vorher erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. O. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. O.

Nummer 183

Sonnabend, den 7. August 1926

33. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Auf der Düsseldorfer Tagung des deutschen Einzelhandels sprach u. a. der preussische Handelsminister Dr. Schreiber.

— In Saarbrücken sind Bestrebungen im Gange, die Reichsmark im Saargebiet wieder einzuführen.

— Die Nachricht, daß Schröder in der Magdeburger Mordaffäre ein Geständnis abgelegt hat, ist amtlich bestätigt worden.

— Die Schaffung einer Amortisationskasse, wie sie von Poincaré vorgeschlagen wurde, ist in der Pariser Kammer gutgeheißen worden.

Von Woche zu Woche.

Hauptbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Sowohl der französische Premierminister Poincaré wegen seiner finanziellen Aufgaben mit Arbeiten überhäuft ist, hat er doch Zeit zu einer Begegnung mit dem deutschen Botschafter von Hoesch gefunden. Der deutsche Vertreter hat eigentlich jetzt nur mit Briand als dem Minister des Auswärtigen geschäftlich zu tun, und deshalb wird das Zusammentreffen mit Poincaré von den Pariser Zeitungen sehr genau registriert. Poincaré soll mit Rücksicht auf Locarno gegenüber Herrn von Hoesch einen anderen Ton angeschlagen haben. Wenn die gegenwärtigen Besprechungen mit den leitenden Männern in Paris dazu führen werden, die uns wegen des Rheingebiets gemachten Versprechungen zu verwirklichen, wird das natürlich dazu beitragen, die Lage erheblich zu verbessern. Indessen warten wir die Tatsachen ab, die sich bei den in vier Wochen stattfindenden Verhandlungen von Genf über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund darstellen werden.

In seiner Eigenschaft als französischer Finanzminister hat Poincaré mehrere Erfolge aufzuweisen, von denen freilich sich ergeben muß, ob sie für die Finanzlage in Paris dauernde und vorteilhafte Wirkung betätigen werden. Seine Gesetzentwürfe über die Verbesserung der Valuta sind vom Senat und der Deputiertenkammer angenommen, und es bleibt nur übrig, ob die in Kürze in Versailles zusammentretende Nationalversammlung die Errichtung einer Amortisationskasse genehmigen wird, woran nicht zu zweifeln ist. Diese Kasse zur Tilgung der inneren französischen Schuld ist der Grundpfeiler der Poincaréschen Finanzpolitik, welche das Vertrauen zur Regierung wiederherstellen soll. Die Hauptsache dabei ist allerdings, daß die Kasse so gute Einnahmen hat, daß sie das leisten kann, was sie leisten soll. Auf dem Papier ist alles schön ausgerechnet, es handelt sich also noch um die befriedigende Praxis. Der Frankenkurs schwankt hin und her, und Frankreich wird um eine Stabilisierung ebensowenig herumkommen, wie dies dem deutschen Reich beschieden war. Eine größere Auslandsanleihe aufzunehmen, ist noch nicht gelungen.

Wie sich im September die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vollziehen und ob sie glatt vonstatten gehen wird, ist auch nicht klar. Es steht auch noch nicht fest, ob nicht von Spanien, Polen oder sonst einem Staate zweiten Ranges Ansprüche auf einen Ratssitz von neuem erhoben werden dürften, die den Versprechungen zuwiderlaufen, die Deutschland in Locarno gemacht worden sind. Auch wegen der Abrüstung und Milderung des Okkupationsstandes auf dem linken Rheinufer ist, wie oben schon hervorgehoben, noch nicht das letzte Wort gesprochen. Ersichtlich ist, daß die Bestrebungen der chauvinistischen Zeitungen in Paris, für den deutschen Eintritt in den Völkerbund neue Abrüstungsbedingungen aufzustellen, keine Aussicht auf Erfolg haben. Wie Briand selbst ausgesprochen hat, wäre eine solche Handlungsweise doch zu kläglich. Dazu haben sich die Verhältnisse seit dem Schluß des Krieges zu sehr zugunsten Deutschlands geändert. Die Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-französischen Handelsabkommens sind mit der Unterzeichnung des Abkommens zum Abschluß gelangt. Die Fertigstellung des ganzen Handelsvertrages steht allerdings noch aus.

Auf dem Balkan raucht es wieder. Zwischen Rumänien und Bulgarien ist es zu einem Konflikt gekommen, weil sich an der Grenze Banden gebildet haben, die dort in sehr unliebsamer Weise ihr Unwesen treiben. Auch Sowjet-Moskau hat mit einigen Balkanregierungen Zerwürfnisse. An ernste Zwischenfälle ist wohl nicht zu denken, sondern Moskau will den Balkanvölkern klarmachen, daß es auch noch da ist und den alten moskowitzischen Einfluß auf den nahen Orient nicht aufgeben will. Der Kirchen-

streit in Mexiko, der zu blutigen Ausschreitungen zwischen den Organen der Staatsgewalt und den Anhängern der beanspruchten Rechte der katholischen Kirche geführt hatte, scheint jetzt seine Höhe überschritten zu haben. Ein Vermittlungsantrag dürfte schließlich die Zustimmung beider Parteien finden.

Die Erntearbeiten in Deutschland haben im August einen erfreulichen Fortgang genommen, sodaß mit der Einbringung der Garben in die Scheunen überall gute Ergebnisse erzielt wurden. An der Farbe des Getreides ist zu erkennen, wie die wochenlangen Unwetter getobt haben.

Poincarés Sanierungs-Experimente gutgeheißen.

Die französische Kammer hat am Donnerstag nach längerer Debatte, in die Poincaré zweimal eintritt, die Vorlage für die Gründung einer Tilgungskasse (Amortisationskasse) mit 499 gegen 140 Stimmen angenommen.

Der sozialistische Gesetzentwurf zur Schaffung eines nationalen Tabakamtes mit privatrechtlichem Charakter wurde abgelehnt. Hierbei hatte Poincaré wieder die Vertrauensfrage gestellt. In der nachfolgenden Nachtjitzung hat die Kammer den Gesetzentwurf betreffend die Ermächtigung der Bank von Frankreich, Gold und Devisen an der Börse zu kaufen, mit 365 gegen 181 Stimmen angenommen und zwar unter Einfügung eines von radikaler Seite verlangten und von der Regierung angenommenen Zusatzes, wonach nämlich die Bank von Frankreich nicht nur beim Ankauf von Devisen Banknoten neu ausgeben darf, sondern bei Veräußerung von Devisen die entsprechende Menge Banknoten aus dem Verkehr zurückziehen verpflichtet sein soll. Der radikale Abgeordnete Margaine brachte einen Gesetzentwurf ein, durch den er die Einführung einer Goldwährung neben der Papiervährung fordert. Poincaré lernte den Gegenentwurf Margaine ab, der dann auch mit 360 gegen 115 Stimmen verworfen wurde.

Poincaré erklärte, daß mit der Schaffung der Tilgungskasse der 2. Schritt auf dem Wege zur Stabilisierung des Franken getan sei. Die Kammer wird also mit den Einkünften aus der industriellen Ausnutzung des Tabakmonopols die 2700 Millionen Franken an Zinsen für die Schuldzinsen der inneren Schuld zu decken haben. Die Amortisationskasse werde nicht nur die Amortisation der schwebenden Schuld zur Aufgabe haben, sondern auch jene der öffentlichen Schuld. Für den Beginn sei eine Amortisation von 3½ Milliarden jährlich beschlossen. Die Bedeutung des Projektes liege in der Hinausschiebung der Fälligkeitstermine der schwebenden Schuld und in deren Tilgung, womit wieder das Vertrauen des Landes in die Staatspapiere erlangt werden soll.

Ratifizierung der Schuldenabkommen?

Immer mehr, so behauptet die Pariser Presse, sehe Poincaré ein, daß die Ratifizierung der Schuldenabkommen mit England und Amerika in Bälde vorgenommen werden müsse. Die Regierung habe die Absicht, die Kammer aufzufordern, nach der Nationalversammlung von Versailles noch einige Tage zusammenzukommen und diese besonders schwierige Angelegenheit zu behandeln. Auf diesem Wege würde man es vermeiden, die Kammer schon Ende September oder Anfang Oktober erneut zusammenzurufen zu müssen. Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß der Präsident der Finanzkommission, Henry Simon, auf eine Frage, ob Poincaré die Kommission von der bevorstehenden Debatte über die Schuldenabkommen verständigt habe, erklärte, er glaube tatsächlich, daß Poincaré vor den Parlamentsferien die Debatte über die Schuldenabkommen von der Kammer verlangen werde. Die Dinge lägen für die Regierung umso günstiger, als das Parlament auch gegenüber der Ratifizierung des Abkommens von Washington, wenn sie mit gewissen Vorbehalten verlangt werde, keine ernsthaften Schwierigkeiten machen dürfte, obwohl die Opposition gegen das Abkommen unter den Abgeordneten bisher außerordentlich stark gewesen sei.

Diese Wandlung in Poincarés Auffassung sei darauf zurückzuführen, daß man ihm in London, Amsterdam und New York Unterstützungen versprochen habe.

Inzwischen hat der Franken weiter an Wert eingebüßt. Dazu dürfte der wenig günstige Wochenanweis der Bank von Frankreich beigetragen haben, der eine Erhöhung des Notenumlaufes um 1,2 Milliarden auf 57,3 Milliarden aufweist.

Politische Rundschau.

— Vom preussischen Kultusministerium sind, wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ erfährt, die parlamentarisch bewilligten Mittel zur Gewährung von Fortbildungszuschüssen für noch nicht im öffentlichen Schuldienst beschäftigte Schulamtsbewerber soden auf die Bezirksregierungen verteilt worden.

— Der 9. Deutsche Studententag in Bonn hat seinen Abschluß gefunden. Professor Jessing fühlt sich durch die Rede des Prof. Scherl-Niel beleidigt und hat sich schriftlich mit ihm in Verbindung gesetzt.

— Die Kreisstadt Montauban, aus der am 1. April 1926 bereits eine französische Kompanie zurückgezogen wurde, wird nunmehr auch von dem damals zurückgelassenen Gendarmeriekommando verlassen werden, sodaß die Stadt bald von jeder Besatzung frei sein wird.

— Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wurde der Distrikts-Bezirksverordnete und Abgeordnete des ostpreussischen Provinziallandtags Hans Beer zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hat Berufung eingelegt.

— **Wohnung der Arbeitslosen.** Die ungünstige Wirtschaftslage im Ruhrgebiet, die sich infolge vieler Entlassungen noch verschärft hat, macht eine Entlastung dieses Gebiets durch Umsiedlung überzähliger Bergarbeiterfamilien in ausnahmefähige Provinzen notwendig. Diese Umsiedlungen erfolgen nach bestimmter Grundrissen, die im Ministerium für Volkswohlfahrt im Benehmen mit den zuständigen Reichsressorts aufgestellt sind. Die Auswahl der Siedler erfolgt durch eine zentrale Stelle im Ruhrgebiet nach einheitlichen Gesichtspunkten. Für die Förderung und Finanzierung der Siedlungsbauten werden aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge niedrig verzinsliche Tilgungshypotheken von etwa 4000 Mark für jede Wohnung, und zwar ausschließlich für Eigenheime, zur Verfügung gestellt. Auf dieser Grundlage ist in letzter Zeit bereits eine größere Anzahl von Umsiedlungen in die Wege geleitet worden: so im Wurmrevier 300 Wohnungen mit Arbeitsmöglichkeiten im Steinkohlenbergbau; in der Provinz Brandenburg 400 Wohnungen mit Arbeitsmöglichkeiten in der Industrie (Ziegeleien, Maschinenbau, Elektrizitätswerk u. a.) sowie in Forst- und Landwirtschaft usw.

Ausland.

— Der Vorsitzende der Kommission für die Ratifizierung im Völkerbund, Motta, hat vom spanischen Abgeordneten Palacios einen Brief erhalten, in dem er gebeten wird, die Frage der Ratifizierung zu klären, da Spanien nicht länger in Ungewissheit sein möchte.

— Jugoslawien hat an Bulgarien wegen der Bandenüberfälle an der Grenze eine Protestnote gesandt. Rumänien ist mit Jugoslawien in diesem Punkte völlig einig. Man befürchtet ernste Verwicklungen.

— Der Bey von Tunis ist in Marseille eingetroffen und wird am Sonntag in Paris empfangen.

— Die Guaranty Trust Company in New York hat einen Zehn-Millionen-Dollarkredit zur Finanzierung der dänischen Ausfuhr eröffnet. Die dänische Staatskasse leistet Bürgschaft.

— Der panasiatische Kongress in Nagasaki ist nach dreitägiger Verhandlung ergebnislos abgebrochen worden.

— Das mexikanische Kriegsministerium hat 1000 Offiziere entlassen, da sie verächtlich schienen, im Kirchenkampf gegen die Regierung zu rebellieren.

Stand der Abrüstungsverhandlungen.

— Die militärische Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf hat in ihrer zweiten Tagung bereits fünf Sitzungen abgehalten, die jedoch den Gegensatz zwischen der amerikanischen und der französischen Auffassung nicht beseitigen konnten. Es scheint aus den bisherigen Beratungen hervorzugehen, daß die französische Delegation ihren in der ersten Sitzung bewiesenen Tendenzen weiterhin nachgeht, selbst möglichst scharf angreifsfähig zu bleiben, um Deutschland möglichst wehrlos gegen Angriffe von Ost und West zu machen. Das plötzliche Eintreffen des französischen Völkerbundsreferenten aus Paris, des Grafen Clauzel, machte beträchtliches Aufsehen. Er erschien in der Sitzung der Unterkommission, bereitete sich jedoch nicht an der Verhandlung.

Phantastische Pariser Gerüchte.

— Ein Teil der Pariser Presse bringt sonderbare Gerüchte über die Rückgabe deutscher Gebiete. Unterstützungen angebote finanzieller Art seien unter der Bedingung formuliert worden, daß Eupen und Malmedy an Deutschland zurückfallen. Schon im November 1925 hätte Dr. Schacht das Terrain abgetastet. Er habe Belgien angeboten, die sechs Milliarden deutscher Mark aufzuwerten, die in Belgien zurückgeblieben und die die Ursache der belgischen Inflation gewesen seien. Schon damals habe er Eupen und Malmedy verlangt. Auch Frankreich sei nicht vergessen worden. Dr. Schacht habe mit Montague Norman über eine deutsche Anleihe gesprochen, auf Grund deren Deutsche

Land Kamerun oder eine andere jetzt französische Kolonie zugesprochen werden solle. In Berliner politischen Kreise weiß man von solchen Vorgängen nichts.

Wann kommt der französische Dawesplan?

Immer häufiger hört man Gerüchte über die Auflegung einer französischen Stabilisierungsanleihe. Man meint, Boincare müsse einsehen, daß er nicht umhin könne, das Schuldenabkommen mit Amerika zu ratifizieren; dies wäre selbstverständlich die Voraussetzung für die Anleihe. In diesem Zusammenhang wird auch sehr stark die Besprechung Morgans mit europäischen Bankiers bei seinem Aufenthalt in Europa beachtet. Ferner weist man auf die Unterredung Dr. Schachts mit Strong hin, die auf die Besprechung Strong-Gilbert gefolgt sei. Man vermutet, daß diese Konferenzen mit dem Dawesplan zusammenhängen und hält es nicht für unwahrscheinlich, daß Morgan auf den schon diskutierten Plan zurückgekommen ist, für Frankreich eine Art Dawesplan, natürlich ohne Souveränitätsbeschränkungen, aufzustellen.

Schwierigkeiten bei den Sowjets.

Wie verlautet, soll Sinowjew die „Absicht“ haben, für längere Zeit in Bagri am Schwarzen Meer Aufenthalt zu nehmen. Im Zusammenhang mit der Verlegung des Politbureaus der russischen kommunistischen Partei über die Entfaltung von oppositionellen Mitgliedern des Bureaus hat die Sowjetregierung etwa 400 Kommandeure, die der Sinowjew-Gruppe nahestehten, aus der Armee ausgeschlossen. Auch Namenow soll demnächst entlassen werden und das Rektorat des Karl Marx-Instituts erhalten. Ferner erwartet man große Änderungen in den ausländischen politischen Vertretungen, insbesondere in Paris, Peking und Teheran. Das Finanzkommissariat stellte im Budget ein erhebliches Defizit fest. Es heißt, man trage sich mit dem Gedanken der Auflegung einer Innenanleihe in Höhe von 150 Millionen Rubel. Im Zusammenhang mit der Verstärkung der Opposition innerhalb der kommunistischen Partei Russlands sind in verschiedenen Teilen Lenins Verhaftungen vorgenommen worden.

Haus der Heimat.

Gedenktafel für den 8. August.

1915 Die Deutschen besetzen Prag — 1916 Die Italiener besetzen Ghrz.

Sonne: Aufgang 4,34, Untergang 7,36.

Mond: Aufgang 4,2 S., Untergang 7,54.

Gedenktafel für den 9. August.

1739 * Der Pädagoge Friedr. Guis Muths in Luedslund († 1839) — 1839 * Der Augenarzt Karl Theodor, Herzog von Bayern († 1909) — 1895 † Der Flugtechniker Otto Lilienthal bei Rhinow (* 1848) — 1915 (9. und 10.) Die Deutschen erobern Rom — 1919 † Der Naturforscher Ernst Haeckel in Jena (* 1834).

Sonne: Aufgang 4,35, Untergang 7,35.

Mond: Aufgang 5,6 S., Untergang 8,20 N.

Zum Konzert am Dienstag, den 10. August, abends 8½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums: Bad Neyhausen: Durch die Berliner Geigenkünstlerin Linette Pasch wurde in das Konzert eine höchst angenehme Abwechslung gebracht. Sie verfügt über einen wundervollen, reinen, edlen Ton, besaß einen Vortrag und sicheres rhythmisches Gefühl; ihre Technik, namentlich im Doppelgriffspiel, ist vollkommen. Sie mußte sich unter begeisterten Beifall zu mehreren Zugaben verhalten.

Kleines Journal: Die Geigerin Linette Pasch verfügt über ein schönes, gefühlvolles Piano, richtigen Geigeninstinkt und hat den Charme, der uns plötzlich in andere Regionen versetzt. Wenn sie mit ihrem weichen, süßen Ton und ihrer feinen Musikalität das D-moll-Konzert von Bizettempo und ihre Solostücke ausbeutet, so ist das ein Moment, der das Publikum und den Fachmann mitreißt.

Auszeichnung. Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Lebensgefahr wurde dem ehemaligen Schüler des Schwedter Hohenzollern-Gymnasiums Dr. med. Ernst Solland von der preussischen Regierung verliehen.

Der Brückenbau geht los! Wie uns mitgeteilt wird, hat die Regierung den Bau der Schwedter Oberbrücke an die Firma Aktien-Gesellschaft für Beton- und Monierbau in Berlin vergeben. Mit dem Bau wird Mitte August begonnen werden. In diesen Tagen treffen hier die von dieser Firma mit dem Bau beauftragten Personen, Ingenieure und der Betonmeister, ein. Das Brückenbaubüro dieser Firma wird im Hause Brückenstraße 3 eingerichtet werden.

Der Radfahrerverein Schwedt trat gestern früh 3 Uhr die Wanderschaft zum Bundesfest nach Dresden an. Unter den Teilnehmern an der großen Tour befanden sich auch einige weibliche Mitglieder. An der am Sonntag ausgefahrenen Gaumeisterfahrt für den Gau 10 nahmen die Mitglieder Rudi und Peter Frey und Drowski teil, die sich sämtlich plazieren konnten, darunter Rudy Frey in der Spitzengruppe. Am Sonntag vorher nahm Karl Kohl an dem Rennen um Phryx teil und belegte hierbei einen guten Platz.

Bauverein. Die gestrige Generalversammlung des Gemeinnützigen Bauvereins hatte nur eine kurze Dauer. Die Versammlung verlangte eine Umstellung der Tagesordnung, was der Vorsitzende ablehnte; er schloß die Versammlung, als die Erschienenen auf ihren Wunsch bestanden. Darauf verließen der Vorstand, der größte Teil des Aufsichtsrats und einige Genossen den Saal. Die übrigen Mitglieder des Vereins blieben zur Besprechung über die Lage des Bauvereins beisammen. Auf Antrag der Mitglieder hat der Genossenschaftsrat angedeutet, daß eine neue Generalversammlung stattfindet, die nunmehr auf Dienstag, den 17. August anberaumt worden ist.

Der Landbriefträger im Auto. Im Reichspostministerium ist soeben eine Denkschrift über die Neuorganisation der postalischen Landbestellung fertiggestellt worden, die den Oberpostdirektionen zur Begutachtung und Stellungnahme überhandt worden ist. Die Direktionen sollen bis zum Jahreschluss sich zu dieser Denkschrift äußern und die Durchführung der darin enthaltenen Vorschläge gutachten prüfen. Nach den guten Erfahrungen, die die Post bei der Verwendung von Kraftfahrzeugen im Paket-Zustell- und Ferndienst gemacht hat, hat man sich entschlossen, die Anschaffung von 4000 Kleinkraftwagen ins Auge zu fassen.

Die Neugestaltung des Landpostdienstes sieht ein vollkommenes Abgehen von dem bisherigen System vor. Die Wirtschaftlichkeit des Kraftwagenbetriebs kann nur gewährleistet sein, wenn übermäßig langes Warten vermieden wird und wenn die Fahrstrecken so gelegt werden, daß die an den Chausseen gelegenen Orte berührt werden, während abgelegene Siedelungen ihre Sendungen in den Nachbarorten abholen müssen. Der Zustelldienst selbst kann, um das unnötige Stillstehen der Kraftfahrzeuge in den Ortschaften zu vermeiden, von den Kraftfahrern nicht besorgt werden, die Post sieht dafür die Anstellung eines besonderen Hilfspersonals vor.

Die Kraftwagen sollen die Ortschaften nur durchfahren und die Postfächer abgeben. In jedem Ort wird eine Posthilfsstelle eingerichtet, deren Inhaber sowohl Postsendungen jeder Art bestellt als auch annimmt und dem Kraftwagen zuführt.

Es sollen an Werktagen in jedem Bezirk, der größer bemessen ist, als der jetzige, zwei Fahrten stattfinden, eine vormittags von etwa drei Stunden Dauer und eine etwas kürzere nachmittags. Im Anschluß an die erste Fahrt erfolgt die Bestellung. Die Sendungen von der zweiten Fahrt müssen bei der Hilfsstelle abgeholt werden, wenn sie dort nicht bis zum nächsten Morgen liegen bleiben sollen.

Die Landbewohner erhalten damit ihre Post erheblich früher als jetzt. Sie haben Gelegenheit, auf die am Morgen empfangenen Briefe noch an demselben Tage in Ruhe eine Antwort abzuschicken. Einen kleinen Nachteil bringt die Neuerung insofern, als das Ortsporto nach den Nachbargemeinden der Landorte im Rahmen der künftigen Organisationen nicht mehr zugestanden werden kann. Dies fällt jedoch den erheblichen Vorteilen gegenüber nicht ins Gewicht.

Volksbühnengemeinde. Wie wir hören, ist es der rührigen Verwaltung der Volksbühnengemeinde gelungen, für das hier am 12. August stattfindende Konzert des Salalaika-Orchesters den Mitgliedern der Volksbühnengemeinde Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen zu verschaffen, und zwar werden Loge und Sperrsitze 1,50 M., 1. Platz 1 M. kosten. Gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte sind die Karten zu haben im Zigarrengeschäft Hoffmann u. Sohn, Berliner Straße. An der Abendkasse kann diese Vergünstigung nicht gewährt werden. Näheres bringen die Inserate.

Erwerbslose und Invaliden-Versicherungspflicht. Es ist die Frage aufgetaucht, ob für Erwerbslose, die durch die Gemeinden zur Arbeit herangezogen werden und dafür einen Zuschuß zur Erwerbslosenunterstützung erhalten, Beitragsmarken zur Invalidenversicherung gestellt werden müssen. Darüber ist folgendes zu sagen: Werden Erwerbslose zu sogenannten Pflichtarbeiten im Rahmen des Erwerbslosen-Fürsorgegesetzes herangezogen, so sind sie nicht beitragspflichtig zur Invalidenversicherung; werden sie aber bei gesetzlich anerkannten Notstandsarbeiten beschäftigt, müssen Marken für sie gestellt werden. Da uns im ersten Falle die Sicherung des Versicherungsanspruches hinsichtlich der Invalidenversicherung gefährdet erschien, wird mitgeteilt, daß eine Rundfrage des Regierungspräsidenten sich mit dieser Frage beschäftigt habe, um Material dahingehend zu sammeln, ob eine besondere reichsgesetzliche Regelung sich als notwendig erweise. Das ist bisher nicht der Fall gewesen. Die mit Pflichtarbeiten beschäftigten Erwerbslosen werden aber gut tun, die Umlaufschrist ihrer Klebefarten — zwei Jahre nach der Ausstellung — nicht zu verfallen, da sie sonst sehr leicht ihres Anspruches aus bisher geleisteten Beiträgen verlustig gehen können. — Gegen Krankheit sind sämtliche Erwerbslosen durch die Erwerbslosenfürsorge selbst versichert.

Rönigsberg Nm. (Schon wieder Ausreißer.) Drei weitere Ausreißer aus dem hiesigen Kreis-Rettungshause wurden Donnerstag nachmittag von dem Landjäger aus Zellin a. D. in die Anstalt eingeliefert. Er hatte die 14- bis 15-jährigen Burschen in der Zelliner Forst ausgegriffen und führte sie wieder dem Rettungshause zu. In den letzten Tagen sind etwa zehn solcher Burschen ausgekniffen; die meisten wurden bereits erwischt, nur wenige befinden sich noch auf der Weltreise.

Das Handbuch für die Deutsche Handelsmarine, das den Seeschiffahrtskreisen aus der Vorkriegszeit her wohl bekannt ist, soll in diesem Jahre zum ersten Male seit 1914 wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Bei der ungeheueren Umwälzung im Bestande der deutschen Handelsflotte in der Nachkriegszeit ist das Buch von Grund aus neu bearbeitet worden. Seinen Hauptbestandteil bilden die alphabetischen Listen der deutschen Schiffe, getrennt nach Dampf-, Motor- und Segelschiffen, für die Angaben über Heimathafen, Verwendung- und Bauart, Raumgehalt, Abmessung, Maschinen und Kessel, Baujahr, Bauort, Reedereien und Besatzung aufgenommen sind. Diese Angaben beruhen auf den Eintragungen in die amtlichen Schiffsregister. Sie bieten nach sorgfältigster amtlicher Überprüfung in der neuen Zusammenstellung ein zuverlässiges Nachschlagewerk für alle an der deutschen Seeschiffahrt beteiligten Kreise.

Riesenunterschlagungen in Frankfurt.

Die Stadtverwaltung um zwei Millionen Mark geschädigt.

Wie aus Frankfurt (Main) berichtet wird, hat der dortige Magistrat dem Vorkommensauschuß der Stadtverordnetenversammlung eine umfassende Darstellung der Lage der Arbeitszentrale gegeben, in deren Betrieb Verluste von mehr als 200 000 M. festgestellt werden. Daneben bestehen bei der Stadthauptkasse rund 1½ Millionen Mark Schulden.

Die bei der Zentrale tätigen Angestellten Tropp und Kof haben sich schwere Verfehlungen zuschulden kommen lassen. U. a. sind für die Wirtschaftszentrale Holzbestellungen gemacht worden, die sowohl im Ausmaß wie in Anbetracht der Qualität der Ware nicht zu rechtfertigen sind. Der Vorkommensauschuß hat frißlose Entlassung aller Schuldigen, Verfolgung der Angelegenheit durch die Staatsanwaltschaft verlangt. Außerdem soll ein Untersuchungsausschuß besonders die verwaltungstechnischen Verfehlungen feststellen.

Eine neue Sensation in Magdeburg.

Schröder widerruft Kölling gegenüber sein Geständnis. — Neue Schwierigkeiten für Haas?

Man war der Polizeipräsident Menzel von seiner Berliner Reise nach Magdeburg zurückgekehrt, als er erfuhr, daß Schröder dem Untersuchungsrichter Kölling gegenüber sein Geständnis widerrufen habe.

Wie dazu näher bekannt wird, hatte Kölling im Laufe des Donnerstages ganz plötzlich die Zurückführung Schröders in das Untersuchungsgefängnis angeordnet. Diczem richterlichen Befehl kam das Magdeburger Polizeipräsidium nach anfänglichen Einwänden auch nach. Dr. Kölling hat dann sogleich ein neues Verhör mit Schröder angestellt, in dessen Verlauf Schröder das ganz klare Geständnis des Raubmordes widerrufen. Bei diesem Verhör waren die Berliner Kommissare aber keineswegs zugegen. Schröder bestreitet neuerdings wieder, daß er aus eigenem Antriebe den Buchhalter Helling ermordet habe, um sich Geld zu verschaffen.

Kölling hat Schröder am Freitag vormittag erneut in das Untersuchungsgefängnis kommen lassen, um seinen Widerspruch protokollieren zu lassen.

Rechtsanwalt Dr. Braun, der Rechtsbeistand des nun schon seit sieben Wochen inhaftierten Großindustriellen Rudolf Haas, hat am Freitag einen neuen Antrag auf Haftentlassung des Haas eingereicht. In diesem neuen Antrag hat der Verteidiger darauf hingewiesen, daß das Geständnis Schröders und seiner Braut eine erneute Beweishebung überflüssig mache.

Es muß abgewartet werden, wie sich die Beschwärde kammer, die den Antrag schon in aller Kürze behandeln wird, zu dem neuen Widerruf Schröders stellt. Es wird sich schon in den allerersten Tagen, vielleicht bereits in den allerersten Stunden zeigen, ob die Spruchkammer dem Widerruf ein größeres Gewicht beilegt. In diesem Falle freilich wären für Haas, dessen Haftentlassung nach dem Doppelgeständnis nun wohl erfolgt wäre, wieder neue Schwierigkeiten geschaffen. Andererseits ist aber wohl anzunehmen, daß die Spruchkammer diesen Widerruf kaum allzu schwer werten dürfte, umso mehr, als Schröder bisher nun schon ungezählte Male in der unglaublichsten Weise die Behörden hinter das Licht geführt hat.

Aus Stadt und Land.

„Dose Brillanten zu verkaufen.“ Schwer gepulst wurde ein Amerikaner am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Dort traten an ihn drei Männer heran, die angeblich lose Brillanten zu verkaufen hätten. Sie arbeiteten mit dem üblichen „Sachverständigen“. Der Amerikaner kaufte ihnen für 1500 Dollar Steine ab und mußte später zu seinem Leidwesen feststellen, daß er wertlose Nachahmungen erworben hatte.

Nach 40 Dienstjahren... Seit mehreren Tagen wird in Berlin-Karlshorst ein 61 Jahre alter Oberpostschaffner vermisst. Der Beamte hatte abends das dortige Postamt in Dienstinform verlassen und ist seither nicht mehr gesehen worden. Kurz vor Dienstschluss waren dem Oberpostschaffner wegen einer kleinen Verfehlung vom Amtsvorsteher Vorhaltungen gemacht worden, weil er Geldbriefe beiseitegelegt hatte und die Annahme nahelag, daß er sie unterschlagen wollte. Da er sich in den vierzig Dienstjahren, die er hinter sich hatte, nie etwas hatte zuschulden kommen lassen, wird vermutet, daß sich der Beamte die Vorhaltungen sehr zu Herzen nahm und nun in den Tod gegangen ist.

Eine erschütternde Tragödie ereignete sich in der Engjanstraße in Berlin-Niederschlesien. Der dort wohnende 70 Jahre alte Bankdirektor Groß fürchtete seit langem schon, daß sein 23jähriger gekrankelter Sohn nach seinem Tode hilflos zurückbleiben würde. Deshalb führte er jetzt den schon längst vorbereiteten Entschluß durch, zusammen mit dem Sohn aus dem Leben zu gehen. Er gab, nachdem er die Gründe der Tat vorher schriftlich niedergelegt hatte, auf den Geisteskranken drei Schüsse ab, ohne diesen jedoch lebensgefährlich zu verletzen. Alsdann schoß sich der Greis eine Kugel in den Kopf und war sofort tot.

Einen schlimmen Verlauf nahmen Streitigkeiten, die in Lippehne (Neumark) zwischen einem Obstwächter und einem Metzler ausgebrochen waren. Im Verlaufe der Auseinandersetzung gab der Wächter auf seinen Gegner einen Schrotschuß ab, der den Metzler in den Oberschenkel traf. Die Wunde zog eine Blutvergiftung nach sich, der der Mann nach kurzer Zeit erlag.

Verhaftung eines falschen Försters. Seit Wochen schon trieb im Freibad Wannsee bei Berlin ein falscher Förster, der „Strafmandate“ über Waldbesucher verhängte und das Geld sofort einzog oder auf ähnliche Weise Beträge zu erpressen verstand, sein Unwesen. Der Gauner konnte nunmehr von der Polizei dingfest gemacht werden.

In voller Fahrt gegen einen Baum. Einer Meldung aus Heutßen zufolge fuhr ein Personenauto auf der Chaussee von Stolarzowitz nach Friedrichs- wille mit voller Wucht gegen einen Baum. Ein Geschäftsfreier der Firma wurde getötet, während der Chauffeur mit leichten Hautabschürfungen davonkam.

Zum Binger Juwelenraub. Einer Mitteilung des Stettiner Polizeipräsidenten zufolge ist die weitere Bearbeitung des Falles Franz dem Kriminaldirektor Bilokki übertragen worden. Die in Binger stationierten Berliner und Stettiner Kriminalbeamten tauschen dauernd ihr Material miteinander aus und unterrichten auch fortwährend die Stettiner Landes-kriminalstelle. Es wird alles getan, so heißt es in der amtlichen Mitteilung weiter, um so schnell wie möglich eine vollständige Aufklärung des Falles und damit der bisher noch immer offen gebliebenen Frage, ob Franz als Täter für den Binger Diebstahl in Frage kommt, herbeizuführen.

Immer wieder der gleiche Leichtsin! Die Schwester eines Gutsbesizers hatte nach dem Genuß von Kirchen reichlich Wasser getrunken. Sie erkrankte

darauf schwer. Als der Arzt erschien, war das Mädchen bereits tot.

Die Gewalt der Windhose. In der Gegend von Tondern (Nordfriesland) richtete eine Windhose schweren Schaden an. Ein völlig neues Haus wurde fast vollständig zerstört, das Dach und schwere Balken wurden einen Kilometer weit fortgeschleudert. Die drei Bewohner sind lebensgefährlich verletzt worden. Alles, was die Windhose berührte, wurde vom Erdboden weggefegt.

Durchsuchungen im Kieler Submissionswesen. Die Kriminalpolizei in Kiel hat Unregelmäßigkeiten zwischen Geschäftsleuten und Beamten im Submissionswesen aufgedeckt, die zur Verhaftung einer Reihe von Personen, darunter zweier Stadtangestellten und eines Postbeamten, führten.

Schnellverkehr im Fernsprechwesen. Bereits im kommenden Herbst soll Hamburg einen direkten Fernsprechnellverkehr mit Berlin erhalten, der das Fernamt völlig ausschalten wird. Der Fernsprechnellverkehr in der entgegengesetzten Richtung Berlin-Hamburg wird in absehbarer Zeit ebenfalls zur Durchführung gelangen.

Wissenschaftliche Fahrt der „Ziethen“. Wie aus Hamburg berichtet wird, ist das Fischereiforschungsboot der Reichsmarine „Ziethen“, das sonst unter Island und an der norwegischen Küste kreuzt und deutschen Hochseeschiffen Schutz bietet, für die nächste Zeit wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung gestellt worden. In der Zeit vom 10. August bis 20. September geht das Schiff nach den norwegischen Gewässern, um beim Nordkap und in der Barentsee auf Veranlassung der deutschen Kommission für Meeresforschung meereskundliche und biologische Untersuchungen anzustellen. Professor Dr. Schulz von der deutschen Seewarte in Hamburg und Dr. Wulff von der biologischen Station auf Helgoland werden die wissenschaftlichen Arbeiten leiten.

Den höchsten Frauenüberschuß von den deutschen Städten hat Wiesbaden aufzuweisen. Nach der letzten Volkszählung stehen 1000 Männern 1296 Frauen gegenüber. In Breslau beträgt die Ziffer 1233, in Posen (Bogland) 1205, in Königsberg 1189 und in Berlin 1176.

Zu der Frankfurter Liebestragödie wird jetzt weiter mitgeteilt, daß auch die Schwiegertochter der Frau Hufnagel ihren Verletzungen erlegen ist. Die ebenfalls schwer verletzte greise Frau Hufnagel befindet sich auf dem Wege zur Besserung. Der Täter hat den Mordüberfall vollkommen zugegeben. Die Polizei konnte den Mörder nur mit großer Mühe vor dem Selbstmord bewahren.

Fünf Tote und fünf Schwerverletzte bei einem Seebadunfall. Nach einer Prager Meldung stürzte in dem slowakischen Orte Mojov in einem alten Gasthaus plötzlich die Decke ein. In der Finsternis entstand unter den Gästen eine furchtbare Panik. Als sich die gewaltige Staubwolke gelegt hatte, bot sich ein schreckliches Bild der Verwüstung dar. Aus den Trümmern sind fünf Tote und fünf Schwerverletzte geborgen worden.

Beethovenfeier in Mailand. Der 100jährige Todestag Beethovens soll in Mailand feierlich begangen werden. Wie verlautet, soll in der Mailänder Scala wahrscheinlich die Oper „Fidelio“ zur Aufführung gelangen. Ferner sollen vier Konzerte stattfinden, bei denen zum ersten Male in Italien sämtliche neun Symphonien unter der Leitung Toscaninis gespielt werden.

Augustwinter in Italien. Meldungen aus Rom zufolge dauert das schlechte Wetter in Italien unverändert fort. In den Bergen bei Verona ist wiederum Neuschnee niedergegangen. Die Temperatur ging erheblich zurück. In Mantua und Piacenza gingen schwere Gewitter mit Hagelschlag nieder, die großen Schaden angerichtet haben. In Livorno wurde ein Mann vom Blitz getötet, ein anderer durch Blitzschlag gelähmt.

Urteil im Völkopferprozeß.

Dresden, 7. August. Das Gericht verurteilte Meißner zu 4 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Köppler zu 1 Jahr Gefängnis und einem Jahr Ehrverlust, Gründel zu drei Monaten Gefängnis. Bei Meißner und Köppler werden je zehn Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Meine Nachrichten.

- * Bei neuen Erwerbslosenparaden in Berlin sind drei Personen festgenommen worden.
- * Einbrecher erbeuteten in der Wasserwerkstraße in Berlin für 7000 Mark Lederwaren.
- * Im Berlin-Schöneberger Stadtpark wurde ein junger Techniker nachts überfallen und übel zugerichtet.
- * Vom 8. bis 11. Oktober wird in Dresden das 700-jährige Jubiläum des Kreuzchors und der Kreuzschule feierlich begangen werden.
- * Der 21-jährige deutsche Freiherr von der Heiden-Königs ist in Bergen (Norwegen) beim Baden ums Leben gekommen.
- * Für die nächste Zeit ist in England ein Film angefüllt worden, der die englischen Minister im Verufe und im Kreise ihrer Angehörigen darstellt.
- * Wegen leichtfertiger Ausstellung von Erlaubnis-scheinen zum Kauf von Alkohol stehen zurzeit vor dem Washingtoner Bundesgericht zwei Ärzte, 32 Apotheker und 14 weitere Persönlichkeiten unter der Anklage.

Helgoland.

Zu seinem hundertjährigen Jubiläum als Badeort am 3. August.

Grün ist der Lunn road
rot ist der Sand
weiß ist der Sand
deut ist der Waagen
van't Hillige Lunn.

So lautet der alte Helgoländer Wahlspruch jener uralten deutschen Insel, die etwa 84 Kilometer von der Elbmündung bei Cuxhaven, als Meeresspüher und sagenumwobener Fels abliegt. Bis zu einer Höhe von 56 Meter steigt der braunrote Tonstein des „Oberlandes“, in einer Länge von 1600 Meter und einer Breite von 500 Meter, aus den grünen Fluten der Nordsee empor. Ihm voranlagert ist an der südlichen



Der Berliner Kriminalkommissar Busdorf, der in der Magdeburger Mordaffäre eine Zeitlang inhaftiert war.

Seite das „Unterland“, ein sandiges Vorland, und etwa 1200 Meter von der Ostspitze des „Unterlandes“ entfernt liegt die „Düne“, die einst durch einen Steinwall, der 1720 zerstört wurde, mit der Insel verbunden war.

Vor 300 Jahren bildete der Heringsfang den Haupterwerb der Helgoländer Fischer. Doch infolge veränderter Meeresströmungen blieben plötzlich die Fischzüge aus. Dieser Verlust traf die Bewohner des Felsen-Eilandes schwer und die ihrer Haupteinnahmen beraubten Fischer fanden dann Verdienst als Losen und Seefahrer, später auch durch anderen Fischfang und der Hummer- und Austerzucht.

Die Zeit Napoleons I., in der für Europa die Kontinentalperre bestand, brachte den Helgoländern durch blühenden Schleichhandel gewaltige Reichtümer. So wurden Lössenweiben, Fischerei und Schifffahrt aufgegeben, denn es gab müheloserer Gelderwerb. Als aber die Kontinentalperre ihr Ende nahm und die reichen Geschäfte die Insel verließen, gerieten die Helgoländer - nicht ohne eigene Schuld - wieder in die bitterste Notlage.

Da brachte ihnen im Jahre 1826 ein unternehmerischer Landmann, Jakob Andreas Siemens, Hilfe, indem er das „Seebad“ Helgoland kaufte. Viele tausende und abertausende deutscher Nordsee-Reisender besuchen jährlich die Felseninsel und weilen dort als Badegäste, und da Helgoland infolge des Golfstromes im Spätherbst und Winter milde, stilles Wetter genießt, wird auch in diesen Jahreszeiten die Insel gern aufgesucht. Lange Jahre besaß das Seebad Helgoland allerdings auch eine Anziehungskraft weniger gesunder Art, nämlich eine Spielbank, die 1830 gegründet und 1870 dann aufgehoben wurde.

Deutsche Kleinstaaten.

Der Selbstständigkeitsdrang der Kleinen deutschen Länder.

Von den achtzehn deutschen Ländern haben acht über eine Million Einwohner. Der kleinste dieser Staaten ist der Stadtstaat Hamburg. Dann kommt ein Sprung nach unten, denn das nächst größere Land Mecklenburg-Schwerin hat noch nicht siebenhunderttausend Einwohner. Ihm folgen Oldenburg, Braunschweig, Anhalt und Bremen, das über dreihunderttausend Einwohner hat. Ein neuer Sprung nach unten führt zu den fünf deutschen Kleinstaaten, die unter zweihunderttausend Einwohner zählen: Lippe-Deimold, Lüneburg, Mecklenburg-Strelitz, Waldeck und Schaumburg-Lippe. In runden Ziffern hat Lippe-Deimold 160 000, Lüneburg 120 000, Mecklenburg-Strelitz 110 000, Waldeck 55 000, Schaumburg-Lippe 45 000 Einwohner.

Daß sich in letzterem Lande, dem kleinsten aller Kleinstaaten, der weniger Einwohner hat als die Mehrzahl preussischer Kreise, die nötigen Stimmen für den Anschluß an das große Nachbarland nicht gefunden haben, ist ein Zeichen, wie stark noch der Selbstständigkeitsdrang in den kleinen deutschen Ländern ist. In Schaumburg-Lippe sind diese Tendenzen besonders fest verankert, da das bis 1918 dort regierende Fürstengeschlecht ein sehr großes Privatvermögen besaß, dessen Erträge zum großen Teil im Lande selbst, vor allem in der kleinen, fünftausend Einwohner zählenden Residenzstadt Bückeburg ausgegeben wurden. Auch zahlte der jeweils regierende Fürst einen Teil der Staatskosten aus seiner Privattasche. So gab er zum Beispiel jährlich einen erheblichen Beitrag für die Kosten des eigenen kleinen Landgerichts, das sich das Ländchen in Bückeburg hielt.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in Waldeck. Da weder das Land noch die fürstliche Familie reich genug waren, die hohen Kosten der Verwaltung zu tragen, ging diese durch einen schon 1868 geschlossenen Vertrag auf Preußen über, so daß der Fürst nur noch das Begnadigungsrecht, das Kirchenregiment und die Zustimmung zur Gesetzgebung hatte. Auch standen ihm allein die Verwaltung der Domänen und sämtliche Einnahmen aus ihnen zu. Die Spitze der Waldeckischen Verwaltung bildete ein von Preußen ernannter Landesdirektor, gewöhnlich ein früherer Landrat. Wegen seiner Selbstständigkeit und des angenehmen Lebens in Krosen war der Posten nicht unbeliebt.

Für Preußen hätte die Übernahme der Waldeckischen Verwaltung den Vorteil, daß es im alten Bundesrat außer seinen siebenzehn regulären Stimmen über eine achtzehnte, nämlich die von Waldeck, verfügte. Da der oben erwähnte Vertrag von 1868 eine Bestimmung enthält, daß er von beiden Teilen jederzeit mit zweijähriger Frist gekündigt werden kann, hat die preussische Staatsregierung kürzlich von dem ihm zustehenden Kündigungsrecht zum Juni 1923 Gebrauch gemacht.

Die Volksabstimmung in Waldeck, die als Folge der Vertragskündigung zweifellos kommen wird, dürfte umso eher zugunsten Preußens ausfallen, als der andere Waldeckische Landesteil, Birnmont, der vor einigen Jah-

ren zu Preußen gekommen und im Landkreis Hameln, der jetzt Hameln-Birnmont heißt, aufgegangen ist, mit dieser Regelung nachhaltig zufrieden zu sein scheint.

Mecklenburg-Strelitz, dessen Gebiet 65 Kilometer vor den Toren Berlins anfängt, hat nicht nur doppelt so viel Einwohner wie Waldeck, sondern ist auch der im Verhältnis zu seiner Größe und Einwohnerzahl reichste deutsche Gliedstaat. Fast drei Fünftel des Landes sind Staatsbesitz (achtzig Domänen und hundertachtzigtausend Morgen Forst). Mecklenburg-Strelitz ist daher auf absehbare Zeit hinaus wohl in der Lage, die Kosten seiner Verwaltung zu tragen, so daß die Zahl derjenigen, die für einen Anschluß an Preußen oder an Mecklenburg-Schwerin sind, verschwindend klein ist.

Für Lübeck's Selbstständigkeit sprechen dieselben Gründe, die für Aufrechterhaltung der beiden anderen großen Hafen- und Handelsstädte Hamburg und Bremen als Gliedstaaten gelten. Die besondere Stellung, die Lübeck im Ostseehandel einnimmt, ist zweifellos ausbaufähiger, wenn es selbständiges Land bleibt. Dagegen könnte Lippe-Deimold in dem ihm umschließenden Großstaat Preußen aufgehen, ohne in seiner wirtschaftlichen Struktur irgendwie verändert zu werden. Da indessen Lippe-Deimold durch seine intensive Landwirtschaft und Industrie in der Lage ist, die Kosten, die ihm seine Stellung als Land auferlegt, zu decken, sind dort so gut wie keine Anschlußbestrebungen an den großen Bruder vorhanden.

Letzte Nachrichten.

Der Wiedererwerb von Eupen und Malmédy.

London. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ stellt zu dem Gerücht über Rückvergebung ehemals deutschen Gebietes fest, daß die deutschen Gedankengänge in finanziellen und geschäftlichen Kreisen tatsächlich vorhanden sind, allerdings mehr in alliierten und neutralen als in deutschen.

Poincaré hat es nicht eilig.

Paris. Die französische Regierung läßt erklären, daß sie die Ratifizierung der Schuldenabkommen nicht mehr vor den Parlamentsferien erledigen würde. Die Finanzkommission der Kammer tritt heute zur Prüfung der Schuldenfragen zusammen.

Wie steht es mit den englischen Grubenarbeitern?

London. Die Baldwin'schen Erklärungen über die Lage der englischen Bergarbeiter haben im Lager der Arbeiterpartei und der Bergarbeiter große Erregung hervorgerufen.

Die englischen Gewerkschaftsgelder.

London. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf beraten, der für die Gelder der Gewerkschaften folgende Bestimmungen vorsieht: Die Gelder der englischen Gewerkschaften müssen in zwei Teile geteilt werden. Die eine Hälfte verbleibt für die Arbeitslosen-, Kranken- und Altersunterstützungen der Gewerkschaft, die andere Hälfte darf für Streikunterstützungen verwendet werden.

Der Narmekanal von einer Frau durchschwommen.

London. Miß Eberle, eine junge Amerikanerin, hat gestern in 1 1/2 Stunden den Narmekanal durchschwommen. Der Erfolg der erst 19-jährigen Amerikanerin, der es gelang, als erste Frau den Narmekanal zu durchschwimmen, erregt größtes Aufsehen.

Anfall des Budapest Schnellzuges.

Budapest. Der Schnellzug Triest-Budapest verunglückte, indem sich vier Wagen lösteten und entgleisten. Fünf Reisende wurden schwer verletzt.

Waldbrände in Amerika.

New York. Die Waldbrände, die im Staate Montana herrschen, dehnen sich immer weiter aus. Die Stadt Ashford ist so bedroht, daß sie von den Einwohnern geräumt werden mußte. Die Rauchentwicklung der Waldbrände in den Staaten Montana und Idaho ist so stark, daß die Sonne verdunkelt wird. In dem angrenzenden Staate Wyoming stehen zurzeit über 125 000 Acre Wald in Flammen.

Die Druzen wollen weiterkämpfen.

London. Nach Meldungen aus Syrien hat eine Versammlung der Druzenführer beschlossen, den Krieg gegen die Franzosen fortzusetzen.

Bom Kino.

Die Schützenhaus-Lichtspiele bringen heute und morgen den sechsaktigen Sensations-Abenteuerfilm „Die Frau mit den zehn Mäxchen“ mit Wanda Treumann in der Hauptrolle. Außerdem bringt das Großstadtprogramm als zweiten Schläger „Das Herz der Silian Thorland“ mit Esther Carona. Dieser sechsaktige Gesellschaftsroman handelt von dem Streit um den alten fürstlichen Familienbesitz.

Die Schwedter Lichtspiele bringen „Die Mädchenhändler von New York“. Dieser amerikanische Großfilm feierte in Berlin wahre Triumphe. Den Riesenerfolg des Films kennzeichnet allein die Tatsache, daß derselbe in der ganz außergewöhnlichen hohen Zahl von 16 Theatern in Berlin gelaufen ist.

Kufur-Kuren
verursachen häufig furchtbare Schmerzen.
Das ärztlich empfohlene, vielmillionenfach bewährte Kufur-Kuren-Plaster befreit Sie davon. Eine Packung kostet nur 75 Pfg. Das wohltuende Kufur-Kuren-Plaster (Probepackung 30 Pfg., Doppelpackung 50 Pfg.) erhöht die Wirkung des Kufur-Kuren-Plasters und stärkt die Fußnerven und Muskeln. Eine ganze Kufur-Kuren-Plaster-Kur kostet 2 Mk. In fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Persil **Kalt** aufgelöst bringt Dir allein Persil die volle Wirkung ein!

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Chausseestraße 2** im Gruffanschen Neubau.
Alexander Stoeckel,
Bezirks-Schornsteinfeger-Obermeister.

Bekanntmachung.

Die Nutzung der Blumenbäume am Wege vom städtischen Schlachthof nach der Bierradener Chaussee soll an den Meistbietenden verpachtet werden.

Es wird hierzu Termin im neuen Rathause (Magistratsbüro) auf

Mittwoch, den 11. August 1926, vormittags 9 Uhr

anbereumt.

Schwedt, den 5. August 1926,

Der Magistrat.
Albrecht.

Am Dienstag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr findet in der Aula des Gymnasiums ein

KONZERT statt.

Frau TINETTE PASCH, Berlin, Violine
Herr EDGAR DAUBITZ, Schwedt, Klavier

Einlaßkarten zu 1 Mark für Erwachsene und 50 Pfennig für Schüler sind im Vorverkauf in H. Beccards Buchhandlung und an der Abendkasse zu haben.

Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.
Daubitz.

Lichtspielhaus.

Anfang 8 1/2 Uhr. Sonnabend u. Sonntag: Nur drei Tage.

Mädchenhändler von New York.

7 Akte. Der größte Kriminalfilm der Welt.

Wermund. 2. Teil. Naturaufnahme.

„Er“ bei den Lirken. Lustspiel.

Ufa-Wochenschau.

Nur Montag. Nur Montag.

Die freudlose Gasse.

Nach dem Roman von Hugo Bettauer. Darsteller: Jara Fährh, Grete Garbo, Alva Nielsen, Gräfin Lollot, Gräfin Agnes Sierhazy, Werner Kraus, Otto Reinwald u. a. m.

Deutlich-Woche. — Neueste Nachrichten.

Schützenhaus-Lichtspiele

Sonnabend und Sonntag, abends 8 1/4 Uhr:

Großstadt-Programm!

Die Frau mit den zehn Masken oder: Der Schatten des Erhängten.

Sensations-Abenteuerfilm in 6 Akten mit Wanda Kreuwann, Joseph Reilhofer, Albert Paul, Johann Altmann.

Das Herz der Lillian Thorland.

Neu! Feiner Gesellschaftsroman in 6 Akten mit Esther Carena, Viktor Marlow, Hermann Bicha, Dora Beckner, Kurt Drenten-dorf usw.

Deutsches Haus.

Am 7. August 1926, abends 8 Uhr findet ein großes

Abchiedskränzchen

statt, wozu freundlichst einladen Der Vorstand. Der Wirt.

Inserieren bringt Gewinn!



Statt besonderer Meldung.

Gestern nacht verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter

Gertrud Schiebel

geb. Mewes

im 56. Lebensjahre.

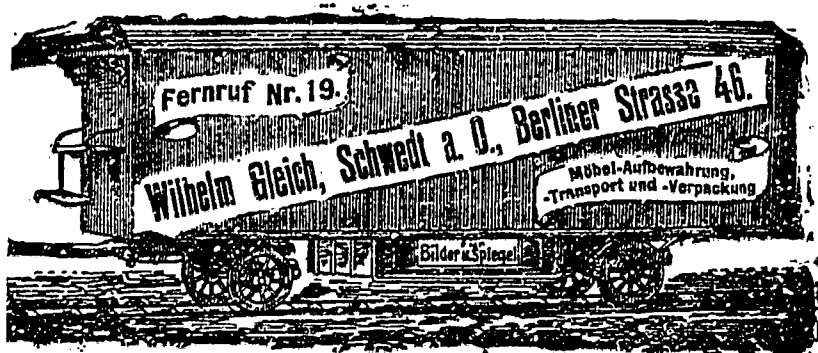
Schwedt a. O., den 7. August 1926.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Fritz Schiebel.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. August nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Oderstraße, aus statt. Trauerfeier vorher.



Spedition * Wohnungstausch * Lagerung
An- und Abfuhr von Fracht- und Eilfrüchtgut. — Transport-Versicherung.

Achtung! Außerordentl. Generalversammlung des Gemeinnützigen Bauvereins zur Errichtung von Kleinwohnungen e. G. m. b. H. d. H. Amtsgericht Schwedt. 27. Juli 1926. II Gen. R. 15/46.

Beschluß.

In der Genossenschaftsregisterfache „Gemeinnütziger Bauverein zur Errichtung von Kleinwohnungen zu Schwedt, E. G. m. b. H., II Gen. R. 15, wird auf den Antrag vom 25. Mai 1926 die antragstellende Minderheit der Genossen ermächtigt, eine außerordentliche Generalversammlung der Genossenschaft jedoch frühestens auf den 8. August und spätestens auf den 20. August einzuberufen und zwar mit der Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über den Ausschluß der Mitglieder Schreiber und Cunow.
2. Absetzung des Vorsitzenden des Vorstandes.
3. Satzungsänderung betr. Paragraphen 14 und 23.
4. Neuwahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat bezw. Bestätigung der früher erfolgten Wahlen.

Schwedt, den 26. Juli 1926.

Das Amtsgericht. gez. Mönning.

Auf Grund des vorstehenden gerichtlichen Beschlusses berufen wir die

außerordentliche Generalversammlung

auf Dienstag, den 17. August 1926, abends 8 Uhr im Saale des Hotels „Goldener Hirsch“ hierdurch ein.

Die Tagesordnung ergibt der gerichtliche Beschluß.

Bezüglich Abänderung der Satzungen wird gefordert:

§ 14 Absatz 2 hinter Aufsichtsrat setzen: in getrennten Wahlakten.

Absatz 2 erhält außerdem folgenden Zusatz: Angestellte, Arbeiter und Lieferanten der Genossenschaft dürfen dem Vorstand nicht angehören.

§ 23 erhält folgenden Zusatz: Angestellte, Arbeiter und Lieferanten der Genossenschaft dürfen dem Aufsichtsrat nicht angehören.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet, welche sich durch Vorzeigung des Mitgliedsbuches ausweisen können.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Die Mitglieder, welche die Ermächtigung zur Einberufung vom Gericht erhalten haben.

J. A.: Seeger, Petermann, Neumann, Melz und ca. 90 Genossen.

Mauersteine

für Ofenwände.

Hardbrandsteine

in Rahmabungen.

Bementdachfalzziegel

offertiert billigst

Dampfziegelei Niedersaathen.

Wohnungs-Tausch, Möbeltransport, Spedition, Lagerung, Auto-Möbel- u. Last-Transporte

unter persönlicher Leitung bis 150 km



Georg Schmidt

Stettin,

Ordnung 13/14, Fernspr. 1524.

la Eiderfettkäse,

9 Pfund = Mark 6.— franko.

Dampfzäsefabrik, Rendsburg.

Spanferkel

gibt ab Vorherr, Försterei Bertholz.

Die Beleidigung, die ich der Frau Eila Wichert zugefügt habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Valentin Bienenl.

Schwedt a. O., Berliner Straße 8.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Der Gemeindevorsteher Michael Mierz in Bölkendorf, 66 Jahre alt.

Wasserstand.

Ober bei Schwedt	am 5. 0,50	am 6. 0,46	am 7. 0,45
" " Niederkränig	" 5. 2,38	" 6. 2,34	" 7. 2,35
" " Ratihor	" 5. 2,38	" 6. 2,86	" 7. 2,54
" " Brieg	" 4. 5,70	" 5. 5,73	" 6. 5,53
" " Frankfurt	" 4. 2,56	" 5. 2,75	" 6. 2,85
" " Cüstrin	" 4. 2,16	" 5. 2,28	" 6. 2,43
Neißmündung	" 5. 4,96	" 6. 4,58	" 7. 3,40

Wetterdienst.

Temperatur: Sonnabend früh 8 Uhr 18 Grad, mittags 12 Uhr 23 Grad.

Barometerstand: Sonnabend früh 8 Uhr 760,2, mittags 12 Uhr 758,4.

Wettervorhersage für Sonntag: Nach vorübergehender Trübung mit Gewitterregen wieder neue Aufheitung und Erwärmung.



Sonntag nachmittag 3 Uhr: Kinderfest
am Bootshaus, Oberterrasse.

Berkaufe heute abend und Sonntag früh prima Schweinefleisch das Pfund zu 1 M., sowie Leberwurst und Fleischwurst.

E. Schwarz, Bahnhofstraße 30.

Morgen früh an der Brücke gibt es

Aale

zu soliden Preisen. Otto Krähmer.

la Fettlindern

fisch eingetroffen.

Adolf Rauh Nachf., Hans Behale.

Gibt ab jedes Quantum

Kartoffelsäcke,

Stück 50 Pfennig,

Getreidesäcke

(zwei Zentner fassend), Stück 80 Pf.

neue Säcke

zu Fabrikpreisen.

Herbert Mack, Berliner Straße.

Gerste

ist eingetroffen. Gebrüder Wahrburg.

Linus Roder, Uhrmachermeister, Bierradener Str. 27, II.

Lager. • Reparaturen.

Schnelle, gewissenhafte Ausführung.

Knecht

stellt ein S. Witte, Ritz 18.

Küchenmädchen,

nicht unter 17 Jahren.

Frau von Greter, Rabuhn.

Post Berzig a. O.

Tabaksgarn

in seiner Qualität empfiehlt

S. Conradt, Markt.

Zirkel 38 000 Mark,

auch geteilt, aus kapitalkräftigem Interessentenkreis erhalten. Zuschriften an

Hoffstädter, Berlin-Schöneberg 9.

Keine Vermittlung.

Spanferkel

zu verl. Stollnow, Berliner Allee 29.

Gestern nachmittag auf dem Wege vom Chausseehaus

bis Bierraden ein Rinderhuhn

verloren. Abzugeben bei

Frau Przybilla, Bierraden.

WMF BESTECKE
Beste Ersatz für echtes Silber
Garantie für die Silberauflage
Verkaufsstelle:
H. Byl,
Goldarbeiter.
Schwedt a. O. Markt 8.

Aus des Reiches Hauptstadt

Die Amerikanisierung auf dem Marsch. — Einheitspreise und — Einheitskleidung.

Zu der vor Monaten bereits angekündigten Amerikanisierung der Berliner Warenhäuser ist in dieser Tagen ein bemerkenswerter Schritt unternommen worden. Zwei der großen reichshauptstädtischen Warenhäuserfirmen haben unter Entfaltung einer umfassender Reklame die Erdgeschosse ihrer Verkaufshäuser vollkommen der Idee dieses Systems erschlossen und alle irdischen Waren des täglichen Bedarfs zu vier verschiedenen Einheitspreisen, z. B. zu 95 Pfennig, zu 1,90 Mark, zu 2,85 Mark und zu 4,50 Mark, zum Verkauf gestellt.

In der billigsten Warenkategorie kann man wählen unter: Kopfstützenbezügen, Damenhemden, Summeruntertaillen, Fröhenhandtüchern, Schlafdecken, Kleiderwesten, Wäscheleide, Kunstseide, Spirituslöchern, Wassereimern, Lederportgürteln, Hofenträgern, Damen-Regenhüllen aus Lederimitation, Kleiderfrotte, Aermelbrettern, Schmortöpfen, Strickjacken, Taichentüchern, Nummerschürzen und vielem Anderen mehr. Unter der Warenkategorie von 2,85 Mark findet man: Filzhüte, seidene Handschuhe, Armbänder, Doppelkopfhörer für Radio, Obstkörbe, Pullover, Summer, Kinder-Sweater, Herrenhemden, Kleider aus Baumwollmuffeln, Prinzesskröde, Geldtaschen, Coupekoffer, Bettlaken, Hausschuhe, Turnschuhe, Sportheimden, Regenschirme, Aufwaschmannen, Wandlaffeemühlen, Kaffeeapparate, Malerkittel, Waschkannen, Mädchenkleider, Tischtücher, Bürstengarnituren, Kaffeemaschinen, Kristallkrömer, Viskerbüchsen, Aluminium-Wasserkesseln, Spachtelwesten, Kostümfstoffe und dergleichen.

Nicht ohne Absicht hat man die große Propaganda für das Einheitspreissystem unmittelbar der Zeit der Saisonverkäufe folgen lassen, die in diesem Jahre dem Geschäftsleben der Reichshauptstadt vielfach einen geradezu ungeheuren Aufschwung gebracht hat. Psychologisch konnte der Zeitpunkt für diese neue Art der Amerikanisierung wohl kaum besser gewählt werden, umso mehr, als gerade jetzt mit Rücksicht auf die Herbstnähe allerhand Neuanfassungen gemacht werden müssen. In der Wahrnehmung des richtigen Zeitpunktes, namentlich aber in der richtigen Art der Propaganda liegt fast ausschließlich das Geheimnis des Erfolges. Gerade hierin wird in den Großstädten viel Vorbildliches für den gesamten Kaufmannsstand geschaffen. Hier kann jeder, der von der Seele des kaufenden Publikums abhängt, sehr wertvolles lernen. Das gilt vor allem in bezug auf die Reklame, bei der nach wie vor die Zeitungsanzeige die größte, ja man darf sagen, die ausschlaggebende Rolle spielt.

Ein recht wichtiger Faktor bei der Verkaufskunst ist ohne Zweifel auch das Verkaufspersonal. Auch ihm liegt eine nicht zu unterschätzende Aufgabe für die Gestaltung des Erfolges ob. Die Direktoren der großen Berliner Firmen wollen sogar Erfahrungen darüber gesammelt haben, daß selbst die Kleidung der Verkäuferinnen nicht unwesentliche Einflüsse auf die Seele des Käufers ausübt. Aus diesem Grunde sind seit den letzten Tagen verschiedene Bestrebungen im Gange, wie in der Vorkriegszeit wieder eine einheitliche „Uniformierung“ der Verkäuferinnen durchzuführen und zwar in der Form der würdigen, dunklen Kleidung.

Die Verkäuferinnen freilich sind darob nicht wenig in Kampfstimmung. Sie deuten das drohende Diktat

als eine unzeitgemäße Beeinträchtigung ihres Selbstbestimmungsrechtes. Sie wehren sich umso schärfer gegen den Gedanken einer allgemeinen Uniformierung, als sie sogar selber die Kosten dieser neuen Einheitskleidung tragen sollen. Zwar will man ihnen Stoff und Zutaten für die schwarze oder auch dunkelblaue Kleidung, wie sie vor dem Kriege bei fast sämtlicher größeren und mittleren Firmen eingeführt war, von den Firmeneinhabern zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellen, aber trotz alledem bedeutet diese neue Ausgabe bei den ohnehin nicht sehr üppigen Einkommensverhältnissen des Bedienungspersonals eine recht merkwürdige Belastung. Auch die Zeitverhältnisse spielen hier eine ziemliche Rolle. Die Kundinnen legen vielfach größten Wert auf hübsche farbige Kleider, möglichst hellen oder grellen Farbentönen. Auch bei zahlreicher anderen Verkäuferinnen besteht wenig Neigung für die dunkle „Kluft“, die man als reichlich vormärzlich einschätzt.

Man darf gespannt sein, wie dieser Kampf zwischen Zweckmäßigkeit und Schönheit endet. Ohne Zugeständnisse von beiden Seiten dürfte es kaum abgehen. Zur mindesten werden sich die Verkäuferinnen zu dem sogenannten dunklen Ueberwurf bequemen müssen, der während der Geschäftszeit über der farbigen Kleidung getragen wird. Der fruchtigste Punkt indes, die Kostenfrage, ist noch immer sehr weit von einer Lösung entfernt, da die Firmeneinhaber erklären, ein solches Massenpräsen an die weiblichen Angestellten nicht tragen zu können. Vorläufig wartet man also noch immer auf den großen Weisen, der imstande ist, das Problem zur beiderseitigen Zufriedenheit zu erledigen.

Rund um die Woche

Parte Ernte. — Was die Mehre erzählt. — Martise hoch, Martise nieder! — Ein Sport, von dem man nichts wissen will.

Des Jahres Höhe ist überschritten. Mit jedem Tage mehr, zunächst in den Tälern, dann auf den Höhen, fällt der sommerliche Schmutz der Wiesen und Hänge. Hochbeladene Erntewagen bringen den Segen in die Schürren ein.

Hart wie selten ist in diesem Jahre die Ernte. Das verheerende Unwetter, das in den letzten Monaten Schlag auf Schlag auch über zahlreiche deutsche Gauen herniedergegangen ist, offenbar in diesen Wochen, da es zu ernten gilt, seine Unglücksbilanz mit eindringlicher Deutlichkeit. Weite Strecken, ehemals so verheißungsvoll, sind gänzlich ruiniert, andere wieder wurden so schlimm mitgenommen, daß sich die Ernte kaum der Mühe lohnt. So schlimm, daß es der schweren Anstrengung von Jahren bedarf, um den Boden wieder zu neuem Wachstum emporzuarbeiten. Der Landwirt aber, der verschont geblieben ist und der in diesen Wochen nun die Fülle seiner goldenen Kornfelder ernten darf, wird diesmal nicht ohne ein tiefes Mitgefühl für seine schwerbetroffenen Standesgenossen die ausgereihten Mehren nach Hause bringen. Nicht ohne Mitgefühl und ohne den tiefen Ernst der Erkenntnis, daß unsere ganze Arbeit, und wird sie auch aus der freudigsten Spannkraft heraus geboren, letzten Endes doch ein Nichts bedeutet, wenn diese Arbeit nicht auch aus jenen letzten Quellen heilsamen Zustrom empfängt, die manches stolze Menschenlein so gerne verleugnen möchte. Wohl keiner hat es jemals eindringlicher empfunden, daß Menschenarbeit nicht das Höchste ist, das aus den

wogenden Mehren spricht, als der Landmann, der Flur und Acker bearbeitet. Vom Sturm umpeitscht, vom Blitz erschlagen, von den Fluten hinweggefegt, wird alles Mühen unserer Hände vergeblich sein, wenn höhere Machtgebote sprechen.

Da auch das Obst und das Gemüse vollends reifen müssen, brauchen wir noch reichlich Sonne in diesem Monat. Wenn der hundertjährige Kalender recht behält, auf den manche Leute so große Stücke geben, dann wird es uns an freundlicher Witterung im August nicht fehlen. Aber auch mit einer höchst wechselvollen Wetterlage, namentlich in der zweiten Monatshälfte, muß noch gerechnet werden.

Für den Berliner ist der Begriff von der wechselvollen Witterung ein Gegenstand ausgeprägten Mißvergnügens. Nicht allein deshalb, weil die Wanderlust merklich eingedämmt wird und die Inhaber von Sommerlokalen nur spärlich oder vielleicht gar nicht auf ihre Kosten kommen, nein, nicht weniger deswegen, weil das wechselvolle Wetter in einer — Polizeiverordnung eine ziemlich unangenehme Rolle spielt. Nach der Berliner Straßenpolizeiverordnung vom Jahre 1917, die zum Leidwesen der reichshauptstädtischen Landeseinhaber noch heute in Kraft ist, dürfen nämlich Marktsifen an Geschäftshäusern dann nicht heruntergelassen sein, wenn die Front des betreffenden Hauses im Schatten liegt, also wenn die Sonne durch eine Wolke verdeckt wird. Trifft aber der geringste Sonnenstrahl die Hausfront, dann muß die Marktsife sofort heruntergelassen werden. Es gibt nun übertriebene Polizeibeamte, die höflich aufpassen, daß diese Bestimmung von 1917 peinlich eingehalten wird. Dem Geschäftsinhaber kann es unter solchen Umständen passieren, daß er, namentlich, wenn die Sonne und die Regenwolke ein paar Stunden lang Katz und Maus spielen, jeden Augenblick die Marktsife aufziehen und gleich danach die Marktsife wieder herunterlassen muß.

Ein Kaufmann, der alle Stunde höchstens einen oder zwei oder vielleicht auch — gar keinen Kunden abzufertigen hat, mag für diese Art „sportlicher“ Betätigung unter Umständen dankbar sein, denn bei geschäftlicher Langweile ist ein bißchen Zeitvertreib sicherlich zu begrüßen. Ein Geschäftsmann aber, der die Hände voll zu tun hat, kann bei solchen Zumutungen, wer weiß wie, in die Wolle kommen.

Also erging es einem Fleischermeister im Berliner Norden. Als ihn eine Weile lang die Witterung häßlich gehänselt hatte, schlug er mit dem Hackbeil erbost auf den Hauflos und erklärte: „Nu“ kann mich aber die Marktsife jastohlen werden! Es wird nicht mehr ruff und nicht mehr runter jezugen und wenn noch zwanzig von die Schupo kommen.“

Die Folge des Marktsifenüberdrußes war eine polizeiliche Strafverfügung. Der Fleischermeister dachte aber gar nicht daran, das Strafmandat zu bezahlen, beantragte vielmehr gerichtliche Entscheidung und — wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Wonach also durch gerichtliches Urteil bestätigt ist, daß man sich von der Witterung nicht braucht zum Besten halten zu lassen, selbst dann nicht, wenn es eine Polizeiverordnung verlangt . . .

Handelsteil.

— Berlin, den 6. August 1926.

Am Produktenmarkt lauteten die von den ausländischen Getreidemärkten eingelaufenen Stimmungsberichte nicht gleichmäßig, doch waren die Eiforderungen für Brotgetreide teilweise herabgesetzt. Daraufhin sowie auf die günstige Witterung kam hier mehr Angebot heraus, während die Mühlen, da die Nachfrage nach Mehl sehr zu wünschen übrig ließ, bei ihren Anschaffungen Vorsicht beobachteten.

„Die Frage ist wohl so alt, wie die Welt besteht! Und ist der Kern aller Unzufriedenheit — denn fast jedem geht es, nach seiner Meinung, schlechter als dem andern! Und könnte er mit ihm tauschen, würde er kaum zufriedener werden! Verbrauchen Sie Ihre Kräfte nicht mit solchen unzuverlässigen Grübeleien! Jeder sollte den Platz, wohin ihn das Leben gestellt, nach besten Kräften ausfüllen und voll und ganz seine Pflicht tun — nicht immer nach dem anderen schielen! Ich habe mir längst abgewöhnt, mich um Sachen zu kümmern, die nicht abzuändern sind! Ich bin ein Wirklichkeitsmensch und rechne mit Tatsachen, wie das Leben ist, und nicht, wie es sein könnte — letzten Endes ist jeder doch, um das alte Sprichwort anzuwenden, seines Glückes eigener Schmied!“

Ja, seines Glückes Schmied! Warum nahm er es nicht an sein Herz, sein Glück, das da so warm und lebendig ihm gegenüber saß?

Er ärgerte sich selbst über seine Schwerfälligkeit, daß er nicht das rechte Wort zur rechten Zeit sprach — denn er hatte das bestimmte Gefühl, daß Elisabeth für ihn geschaffen war!

War es Egoismus oder eine gewisse Furcht und Bequemlichkeit, in seinem Leben eine solche einschneidende Veränderung zu treffen? Ein Brautstand brachte ja immer manche Umstände mit sich und Störungen im Gleichmaß der Tage! Sein Buch sollte wenigstens im größten Entwurf fertig sein! Dann —!

Unter Elisabeths liebevoller, vorzüglicher Pflege hatte sich die Frau Kat überraschend schnell erholt, so daß sie jetzt während des größten Teiles des Tages außer Bett sein konnte. Auf Werners Wunsch war Elisabeth noch als Gast in seinem Hause geblieben; er fürchtete, die Mutter würde sich gleich wieder zuviel zumuten, und davor sollte sie die alte Dame bewahren. Und mehr als gern war sie diesem Wunsch gefolgt — welches Glück doch für sie, für den geliebten Mann sorgen zu können!

Dann kam ein Brief Karlos, der seine baldige Rückkehr meldete.

(Fortsetzung folgt.)

„Elisabeth“

Roman von ER. LEHNE

(Fortsetzung.)

Elisabeth sprach mit Werner Eckardt — „Herr Doktor, ich werde die Pflege Ihrer Frau Mutter übernehmen, wenn es Ihnen recht ist! In dem Gastzimmer neben dem Schlafzimmer der Frau Kat kann ich leicht untergebracht werden, damit ich des Nachts in der Nähe der Kranken bin —“

„Nein, Fräulein Schwarz, das kann ich nicht annehmen! Ich habe heute eine Pflegerin bestellt —“

„Dann bestellen Sie die Pflegerin wieder ab!“ sagte Elisabeth ruhig, „ich weiß, wie störend, ja aufregend die Gegenwart fremder Menschen für Ihre Frau Mutter ist — deshalb tun Sie ihr das nicht an, wenn ich helfen kann! Warum wollen Sie für sich verweigern, was Sie für andere verlangen? fragte sie mit einem feinen Lächeln.“

Er sträubte sich doch ein wenig, war aber doch im Grunde seines Herzens froh, daß Elisabeth ihm diese Sorge abnehmen wollte.

Und am Abend schon merkte er gar nicht mehr, daß die Mutter fehlte. Der Tisch war nett gedeckt und gar köstlich mundete ihm das Hammelfotelett mit den Prinzessbohnen, das das Mädchen ihm auftrug.

In seinem Arbeitszimmer war es behaglich, warm; alles war so, wie die Mutter es ihm zu richten pflegte. Die Arbeit ging ihm heute gut vonstatten, nachdem er in den letzten Tagen durch der Mutter Erkrankung unlieb darin gestört worden war.

Mit einem Male legte er die Feder hin und lehnte sich in seinen Schreibstuhl zurück, sinnend vor sich hinblickend — vor seinem Auge war plötzlich Elisabeths gültiges Gesicht mit den großen frommen Augen aufgeleuchtet, und er dachte, es müsse doch wohlstehend sein, sie immer um sich zu haben! Eine große, unbezwingliche Leidenschaft zog ihn ja nicht zu ihr — nur ein starkes, tiefes Gefühl der Sympathie und Freundschaft — kein blinder Liebesrausch, dachte er an sie —

„Acht hätte er doch wohl nicht so lange gezögert, sie sich zu gewinnen! Aber er brauchte eine Frau für sein Haus — es wurde Zeit — er sah es selbst ein. Die Mutter würde er nach dem Lauf der Dinge nicht mehr zu lange haben — was würde dann sein? Empfindlich hatte er in den paar Tagen ihrer Krankheit ihr fürsorgendes Wachen schon vermist — sie hatte ihn zu sehr verwöhnt! Und je älter er wurde, desto schwerfälliger und unbeholfener in den praktischen Dingen des Lebens wurde er auch, darum war es in seinem Vorteil, wenn er sich jetzt Elisabeth sicherte — und der Mutter hätte er keine größere Freude und Beruhigung machen können!“

Die Frau Regierungsrat konnte wirklich im Bett mit Ruhe ihre vollständige Genesung abwarten; der Sohn liebte sie, obwohl die Krankheit normal verlaufen, noch nicht aufzuheben, um bei dem häßlichen, unfreundlichen Novemberwetter einen Rückfall zu vermeiden! Denn im Haushalt ging alles seinen geregelten Gang: Elisabeth schaffte nach den Anordnungen der Frau Kat. Und Werner ging nichts ab an seiner Ordnung und Bequemlichkeit.

Auf Wunsch der alten Dame mußte sie wenigstens mit ihm gemeinsam zu Abend essen, obwohl sie sich dagegen sträubte. Er merkte ihr eine leise Befangenheit an, und um ihr darüber hinwegzuhelfen, sprach er lebhafter und mehr, als es sonst seine Gewohnheit war. Und nach dem Essen stand er auch nicht gleich auf, um in seinem Zimmer weiterzuarbeiten, er trank noch ein Glas Bier und rauchte eine Zigarre, weil er das Bedürfnis hatte, noch ein wenig mit diesem feinen, klugen Mädchen zu plaudern. Sie verstand so gut, auf alles einzugehen, und setzte ihn oft durch ihre nachdenklichen Fragen in Erstaunen.

„Ach, mir geht so viel durch den Kopf, Herr Doktor! Karlo läßt mich zwar oft aus — aber man geht doch nicht blind wie er durchs Leben! Bequemer wäre es ja —“ sagte sie auf eine Bemerkung von ihm, „das kommt wohl daher, weil ich viel allein bin — und dann durch meine Krankenpflege, die mir so manchen Einblick in Familien gibt — — traurig und bedrückend könnte man oft werden, wenn man sieht, wie verschieden die Lose des Lebens verteilt sind — ist das nun Zufall oder Bestimmung —? Warum geht es vielen Leuten so bitter schlecht, und andere, die es kaum gar nicht verdienen, so gut?“

